

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Pester Zeitung.)

1850.

XV.

21. Febr.

Wo kan es besser seyn,
Als unter'm Schutz der Liebe?
Vflügt oder schreibt die Hand,
Die Hand nicht pflügt' und schriebe,
Wenn nicht die Liebe wär'
Ihr Sonn', ihr Kerzen = Schein. —
Wo kan es besser seyn?

Wo kan es besser seyn,
Als in der Ruhestätte
„Mein Paradies“ genannt,
Genannt von And'ren „Bette“?
Den Tag verdrängt die Nacht
Im Schlafe sorgenrein. —
Wo kan es besser seyn?

Wo kan es besser seyn,
Als wenn der Geist den Jügel
Abwirft, zu bergen ihn
Still unter'm GrabesHügel?
Gleichgiltig, ob ihn deckt
Gras oder Marmorstein. —
Wo kan es besser seyn?

Wo kan es besser seyn?
Wo läßt sich besser enden,
Als, Gott, in deinem Schooß,
In deinen VaterHänden?
Für ewig hüllt die Lieb'
In Liebe dann sich ein. —
Wo kan es besser seyn?

GedankenZunder. Was heißt glücklich seyn?
Antw. Wünschen und Hoffen. Die Wirklichkeit
ist sehr ungleich in der Welt vertheilt; der Ge-
nuß ermüdet; Wunsch und Hoffnung sind ein
gleiches Gemeingut aller Menschen, und sie allein
gleichem die Gegenwart mit der Zukunft aus.

Vor der jehigen ParlamentsEröffnung brach-
ten die PartheyEiferer in England, wie immer
bei solcher Gelegenheit, auch die ParlamentsRe-
form zum Ruße des Enthusiasmus. Dagegen sagt
ein Londoner Blatt: „Das Volk in England ist

nicht mehr Freyheits hungrig; es bedarf aber wohlfeiles Brod und Bier. Das ist nöthiger als die Parlaments Reform, die nur statt der alten Aristokraten neue einschieben will.“

„Nagy Británia statistikai, geographiai, és históriai Leirása; kidolgozta Lassú István, a' n. m. Kir. Udv. Magyar Kamara Registraturájának Kantzellistája. Második megbővített kiadás.“ Pesten, Eggenberger József Könyvárosnál 1850. Gr.8. VI und 182 S. (Preis 54 Kr. C. M.) Großbritannien, nach Einigen das Land der Freyheit, nach Anderen das Land der Zahlen, und, dieß oder jenes angenommen, das Land der Cultur, verdient allerdings in seiner politischen Einrichtung und in seinen Staatskräften näher gekannt zu werden, wäre es auch nur, um sich zurecht finden zu können in der Zeitgeschichte, die es so hervorstechend anfüllt. Hr v. Lassú, fortwährend mit Uebersetzungen statistischer Werke beschäftigt, und dadurch hinlänglich seinen Beruf für solche literarische Arbeiten ausweisend, hat, soviel ihm möglich war, nach guten Quellen mit Fleiß und Aufmerksamkeit gearbeitet, und mehr läßt sich von einem guten statistischen Werke zu obigem Zwecke nicht fordern. Daß er aber dieser Forderung genügte, und daß England für Ungarn ein interessantes Land sey, erhellt schon daraus, weil eine neue Auflage des Buches nöthig wurde.

Das Kön. Laubstummeln Institut zu Waizen, hinlänglich im Vaterlande bekannt durch seine dringend wichtige und wohlthätige Bestimmung, sowie durch seine musterhaft treffliche Einrichtung, wurde von uns bei jeder Gelegenheit mit schuldiger Anerkennung des Verdienstes gewürdigt; und jederzeit deuteten wir

auch auf den wesentlichen Antheil hin, den der hochverehrliche Hr InstitutsDirector, Anton v. Schwarzer, an dem Wohlgedeihen, an dem Verdienste dieser kbn. LandesAnstalt hat. Herr v. Schwarzer ist mit dem Entstehen derselben zugleich in seine öffentliche Laufbahn getreten, seine Einsichten und Erfahrungen haben sich mit ihrer zunehmenden Wirksamkeit immer mehr entwickelt, sie haben einen seltenen, ja wir könnten beinahe sagen einzigen, Grad von Reife und Zuverlässigkeit erreicht, und der musterhafte Zustand des Instituts, der fortdauernd beharrliche Eifer seines würdigen Directors, die mehrfältigen BerufsSchriften die er herausgab, die gerechten Dankbezeugungen, die er für die daraus geschöpften Belehrungen vom Auslande erhielt, — sind ebenso viele notorische Beweise für unser Urtheil; sie sind Glanzpuncte in Ungarn's neuerer CulturGeschichte. Insonderheit classisch, nicht nur für seinen speciellen Zweck, sondern für Sprachkunde überhaupt, ist Hr v. Schwarzer's neuestes, Ihrer Maj. unserer allergnädigsten Kaiserin Königin dedicirtes, Werk „Lehrmethode zum Unterrichte der Taubstummen, &c.“ (Ofen, 1827). Dem Verfasser wurde die Genugthuung zu Theil: daß man es auch jenseits der Gränzen unseres Vaterlandes als wichtig und lehrreich anerkennt; und die Freude, daß es dazu dient, Ungarn's wissenschaftliche Aufklärung den Ausländern zugänglicher zu machen; und die Ueberzeugung, daß unser Waisner TaubstummenInstitut, was die LehrMethode betrifft, nicht nur keiner solcher Anstalten nachsteht, sondern auch die meisten übertrifft. Eine der zusammenfassendsten Früchte besagten Werkes, — eine der seltenen Früchte, die nicht leicht wurmfstichig werden, — ist, daß im

August vorigen Jahres Hr Niklas Thomas Grauer, Vorsteher des Taubstummen-Instituts in Schleswig (Dänemark), nach Ungarn, nach Waizen, kam, um sich unmittelbar von Hrn v. Schwarzer, an Ort und Stelle, in seiner Methode unterrichten zu lassen. Er verweilte 14 Tage daselbst, und Folgendes ist der Anfang eines Briefes, den er dann am 31. Aug. aus Wien, vor seiner weiteren Rückreise, an Hn v. Schwarzer schrieb:

„Nicht das Gefühl der Pflicht, wie man wohl zu sagen pflegt, sondern der Drang meines Herzens treibt mich an, Ihnen sogleich diese Zeilen zu übersenden. Das Maaß der Liebe, das Sie, lieber Herr Director, mir zu Theil werden ließen, war zu groß, als daß ich nicht jetzt und immer mich durchdrungen fühlen sollte von kindlicher Dankbarkeit. Schon manche Länder und Dörfer habe ich auf dieser wie auf früheren Reisen besucht, aber noch nie fand ich in einer Lehrstube so freyen Eingang, noch nie in einem Hause so freundliche Aufnahme als bei Ihnen. Sie haben als ein wahrer Amtsbruder, oder richtiger zu sagen, Amtsvater, mir, der ich so eben erst mein Tyrocinium vollendete, Ihre geistige Werkstätte mit Freuden geöffnet, und haben mich als einen Sohn in Ihr Haus aufgenommen. Das hat mich an Sie, an die Ihrigen, an Ihre Anstalt, an Ihre Stadt so enge geknüpft, daß Waizen in Kreise meiner Lieblings-Dörfer gewiß einen hohen Platz einnehmen wird. Vor Allem aber danke ich Ihnen für Ihre trefflichen Mittheilungen imbetreff des Taubstummen-Unterrichts. Wiederholt habe ich schon meine Bemerkungen durchgelesen, und ich erkenne es immer mehr, wie wichtig mir dieselben sind, wie manches ich daraus benützen werde können. Möge denn der gnädige Gott Sie

noch viele Jahre zum Segen Ihrer Anstalt, zum Wohl und zur Freude der Ihrigen erhalten! Möge er Ihnen oft Gelegenheit geben, Ihren Collegen so nützlich zu werden, als Sie es mir geworden sind! Nach so vielen empfangenen LiebesErweisungen wurde es mir recht schwer, Ihren freundlichen Wohnort zu verlassen u. s. f.“

Die armen Cherokeeen. (Beschluß aus Nro XIV.) „Bei Bildung seiner Zeichen benutzte Hr Gueß einigermaßen die englischen Buchstaben, die er in einem ihm gehörenden Lesebuche fand. Nachdem er angefangen hatte, sein letzterwähntes Verfahren zu befolgen, soll er nur ungefähr noch einen Monath zur vollständigen Ausbildung seines Systems verwendet haben. Während der ganzen Zeit, in welcher er sich mit seinem Alphabet beschäftigte, hatte er alle seine Freunde und Nachbarn zu seinen heftigsten Gegnern. Oft stellte man ihm vor, daß er Zeit und Mühe verliere, und daß nur ein wahnsinniger oder thörichter Mensch so handeln könne, als er. Doch dadurch ließ er sich nicht niederschlagen. Ruhig pflegte er den Redensarten seiner Freunde eine Zeitlang zuzuhören, dann plöblich seine Pfeife anzuzünden, seine Brille aufzustecken, und sich an seine Arbeit zu setzen, ohne sich die Mühe zu geben, sein Betragen zu rechtfertigen. Als sein System fertig war, hatte er große Schwierigkeiten zu überwinden, um seine Landsleute zur Erlernung desselben zu überreden. Es gelang ihm auch nicht eher, als bis er sich nach Arkansas begeben, und dort einige Personen unterrichtet hatte, von denen eine einen Brief an ihre Cherokeeischen Freunde schrieb, und ihnen diesen durch Gueß übersandte, der ihn öffentlich ablas. Jetzt wurde die allgemeine Theilnahme rege. Viel wurde nun

von der cherokefischen Sprache gesprochen, die, in Papier versiegelt, den ganzen Weg von Arkansas zurückgelegt hatte, und doch noch so deutlich zu verstehen wäre. Vielen kam jetzt die Ueberzeugung, daß die Schreibart des Hn Gueß doch wohl zu brauchen sey, und Mehrere beschloffen, sogleich Unterricht zu nehmen. Schon in einigen Tagen hatten sie die Sache begriffen, und von nun an verbreitete sich die neue Wissenschaft schnell über die ganze Nation, dergestalt, daß die Cherokeesen im Laufe weniger Monathe, ohne Schulen und ohne Geld, in ihrer eigenen Sprache lesen und schreiben können.“

Paganini. In der vor Kurzem in Paris erschienenen Biographie dieses berühmten Virtuosen (s. Nr 14 unserer Ztg) wird auch Folgendes von ihm erzählt: „Als Pag. i. J. 1817 in Verona war, äußerte der Capellmeister des dortigen Orchesters, Baldabrini, ein sehr ausgezeichnete Violinist, Paganini sey nur ein Charlatan; er könne wohl einige Sachen von seiner eigenen Composition spielen, allein er (Baldabr.) habe ein Concert componirt, das Pag. wohl nicht im Stande seyn würde, zu executiren. Paganini erfuhr dieß, und ließ Baldabrini'n sagen, er sey bereit, seine Composition zu spielen und wolle dieß namentlich in seinem letzten Concert thun. Der Tag der Probe kam heran. Paganini spielte indeß etwas ganz anderes, als Baldabrini's Concert, so daß dieser, nach beendigter Probe, zu ihm kam und sagte: das ist nicht mein Concert, was Sie da gespielt haben; von allem dem, was Sie da vortrugen, habe ich nichts geschrieben. „Seyen Sie ganz ruhig, mein Lieber“, antwortete ihm Paganini: „im Concert werden Sie Ihr Werk augenblicklich wieder erkennen, für jetzt

bitte ich nur um etwas Nachsicht.“ Am andern Tag fand das Concert Statt. Paganini spielte zuerst Mehreres von seiner Composition und behielt sich das Concert von Baldabini zum Beschluß auf. Alles war gespannt und jeder dachte sich den Ausgang anders. Endlich erschien Paganini. Er hielt einen Binsenstengel in der Hand. Man sah sich an, und konnte sich nicht erklären, was er damit beginnen werde. Auf einmal, die Violine ergreifend, nahm er den Binsenstengel als Bogen, und spielte nun Baldabini's Concert von einem Ende zum andern, und noch dazu mit allerhand eingestreuten Variationen.“

Der Feuerkönig Chabert (in London), von dem früher oft gesprochen wurde, hat wieder etwas von sich hören lassen. Entrüstet über eine Herausforderung des Herausgebers der Londoner Zeitschrift „the Lancet“ erbietet er sich, in Londoner Blättern, in einen Ofen von 800° Hitze zu steigen und heißes Del von 600° zu trinken; ferner fordert er seinen Gegner auf, 2 Hunde mitzubringen, beiden selbst Blausäure einzugeben; er (Chabert) werde dann dem einen der Thiere sein Gegengift eingeben; beide Hunde müßten hierauf 5 Tage bei ihm gelassen werden. Wliebe der eine davon am Leben, so würde das wohl genügen, der Welt zu zeigen, daß er kein Betrüger sey.

Miscellen. Aus NewYork, 31. Dec.
„Hr Causici, Verfertiger der in Baltimore aufgestellten colossalen Statue Washington's, erhielt für diese seine ausgezeichnete Leistung, die ihn 16 Monathe lang beschäftigte, 10,000 Dollars. — An einem kleinen Ort im Staate Ohio lebt eine 98 Jahre alte Bürgersfrau im vollen Gebrauch ihrer geistigen und körperlichen Kräfte.

Sie liest und näht ohne Brille, und spann noch vor 4 Jahren Flachs für 30 Yards Leinwand. Vor einigen Wochen hatte sie in 14 Tagen eine Strecke von mehr als 500 engl. Meilen zu Wagen zurückgelegt, um viere von ihren Kindern, worunter eines 84 Jahre alt ist, zu besuchen. Diese kräftige Frau hat immer sehr regelmäßig gelebt (das, das); sie ging stets um 9 Uhr zu Bette, und stand früh um 4 Uhr auf.“ (Das, das). — Hr Reichenbach, Sohn des berühmten bayerischen Mechanicus, will die Electricität als Kraftmittel in die technischen Gewerbe einführen, und baut zu diesem Behuf eine Maschine, welche wenigstens hundertfach stärker seyn soll, als die durch ihren Strahl Metalle verkalte Elektrisirmaschine des Taylor'schen Museums in Harlem. — Frankreich hatte im Jahr 1814 nur 91 Pairs; jezt hat es deren 567. — Hr Tierney (s. Nr XIII. dieser Blätter) hinterließ zwey Töchter und einen Sohn; letzterer ist jezt englischer Geschäftsträger am Münchener Hofe. — In York, der zweyten Stadt Englands, ist am 15. v. M. Hr Peter, ein sehr beliebter Katholik, zum Mayor (Bürgermeister) für das Jahr 1830 erwählt worden. — Ein Hr Stephan Eller zeigt jezt in Berlin merkwürdige Thiere aller Classen. Davon haben am 10. d. M. eine 172 Zoll lange Riesenschlange und eine Anaconda die Haut abgelegt, und Tags darauf nahmen sie schon wieder ihre Nahrung (Kaninchen und Geflügel) zu sich. — Die Stadt Mexico hat jezt 122,000 Einwohner.

E h a r a d e.

Maas ist es, rund ist's, und an Menschenglied
Von oben und unten der Unterschied.

Ch. Nro 14. Siebey. Sieb. Cy.